

2 DIE CORONAKRISE: WER IST EIGENTLICH WIE GETROFFEN?

Corona macht keine Unterschiede, der Virus kann alle treffen, hieß es in manchen Kommentaren. Zwar stimmt das: Bisher gibt es keine Impfung, und niemand ist immun gegen Covid-19. Und trotzdem wirkt das Virus unterschiedlich: Wer keinen Zugang zur Krankenversicherung hat, ist gefährdeter als andere. Wer Vorerkrankungen hat, ebenfalls. Eine wichtige Rolle spielt aber auch die ökonomische Situation: Wer freiberuflich oder selbstständig arbeitet, muss nun vielleicht auf ein Einkommen verzichten. Wer in prekären Wohnverhältnissen lebt, wenig Platz hat oder Gewalt ausgesetzt ist, ist nun besonders bedroht.

Insofern zeigt die Coronakrise bestehende Missstände auf. Gesellschaftliche Schief lagen werden nun besonders deutlich.

Ohne die Krise schönreden zu wollen: Dieses Sichtbarwerden ist auch eine Chance. Es zeigt, wo Veränderungen notwendig sind - auf individueller Ebene im Sinne einer Sensibilisierung und Bewusstwerdung, die ein verändertes Verhalten ermöglichen kann. Aber auch auf struktureller Ebene. Denn es wird sichtbar, wer besonderen Schutz braucht, welche Lebenslagen schon vor der Krise zu wenig mitgedacht wurden.

WIE BIN ICH PERSÖNLICH VON DER KRISE BETROFFEN?

Die folgenden Aussagen sollen Ihnen helfen, zu erkennen, wie die Krise Ihr Leben und Ihre Chancen beeinflusst. Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit. Lesen Sie sich die Aussagen in Ruhe durch und beantworten Sie sie aus Ihrer ganz persönlichen und aktuellen Lebenssituation heraus:

- Ich kann einen Arzt/eine Ärztin aufsuchen, wenn ich mich krank fühle.
- Ich kann die Corona-Hotline anrufen und werde auf mir verständliche Weise informiert.

IM DIALOG MIT DER ZEIT

- Ich kann einige Wochen zu Hause bleiben, ohne in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten.
- Ich habe die Möglichkeit, auch ohne physische Treffen in Kontakt mit meinen Freund/innen zu bleiben.
- Ich kann psychologische oder seelsorgerische Begleitung bekommen, wenn ich sie in der Krise brauche.
- Ich habe ein sicheres Zuhause, in das ich mich zurückziehen kann.
- Ich muss keine Angst um mich persönlich haben, falls ich mich anstecke.
- Ich kann mich an meinem Arbeitsplatz vor Ansteckung schützen.
- Auf der Straße werde ich nicht für das Virus verantwortlich gemacht oder für infiziert gehalten.

Wie oft haben Sie mit „Ja“ geantwortet, wie oft mit „Nein“? Welche Aussagen mussten sie verneinen? Vielleicht sind Sie überrascht, dass alle oder einige Fragen einfach bejahen konnten. Vielleicht erscheinen Ihre Antworten Ihnen selbstverständlich. Vielleicht mussten Sie auch häufiger mit „Nein“ antworten. Welche Themenfelder betrifft das? Mit welchem Aspekt Ihres Lebens oder Ihrer Identität hat das zu tun? Welche Veränderungen bräuchte es, damit Sie mit „Ja“ antworten könnten? Wer könnte eine Veränderung bewirken?

Die Erkenntnis, dass nicht alle Menschen mit „Ja“ antworten können, ist ein wichtiger Schritt, um zu erkennen, wo Sie persönlich gesellschaftlich stehen und ob diese Position eher privilegiert oder marginalisiert ist. Die Coronakrise verändert nichts an der gesellschaftlichen Position von Menschen. Sie zeigt nur sehr deutlich auf, wie unterschiedlich Menschen beteiligt sind, wie verschieden ihre Handlungsmöglichkeiten sein können - und zwar ganz unabhängig von ihren persönlichen Entscheidungen und abhängig von ihren Identitätsmerkmalen bzw. ihrer gesellschaftlichen Positionierung.



Wenn Sie sich mit diesem Thema noch eingehender beschäftigen möchten, können Sie die gleichen Aussagen noch einmal aus anderen Perspektiven beantworten. Ein Disclaimer vorab: Natürlich reichen diese knappen Rollenbeschreibungen nicht aus, um eine Person zu charakterisieren. Das Gedankenspiel funktioniert jedoch nur mittels Verkürzungen und Pauschalisierungen. Es geht hier nicht darum, alle Möglichkeiten mitzudenken, sondern spontan mit dem ersten Gedanken zu antworten, der Ihnen zu der jeweiligen Rolle einfällt.

STELLEN SIE SICH VOR, SIE WÄREN...

- Hyo-Jeong, Studentin, Eltern stammen aus Südkorea
- Hannes, lebt auf der Straße
- Marie, hat Downsyndrom und arbeitet in einer Werkstatt
- Natalia, lebt seit 2 Jahren in Deutschland und besucht einen Deutschkurs A2
- Brigitte, pensionierte Lehrerin, 67 Jahre alt
- Mohammed, hat MS und ist 55 Jahre alt
- José, arbeitet als Minijobber in einem Blumenladen
- Gabriele, hat zwei Kinder, ist alleinerziehend und arbeitet als Kassiererin in einem Supermarkt
- Idris, lebt in einem Heim für Asylbewerber/innen

BEANTWORTEN SIE DIE FOLGENDEN FRAGEN AUS SICHT IHRER GEWÄHLTEN ROLLE:

- Wie oft haben Sie jetzt „Ja“ gesagt, wie oft „Nein“?
- Was war anders als in Ihrer eigenen Rolle?
- Wie fühlt sich das an?
- Welche Fragen haben Sie überrascht?

Vielleicht möchten Sie auch noch einmal darüber nachdenken, wie Sie die Rolle ausgefüllt haben.

- Kennen Sie eine Person, die der Beschreibung entspricht?
- Wie haben Sie die Fragen beantwortet, wenn Ihnen die notwendige Information gefehlt hat?
- Wie haben Sie die Lücken gefüllt? Haben Sie Klischees genutzt?

Diese Überlegungen können uns helfen, eigene Denkweisen und Vorurteile zu erkennen und zu überprüfen. Am besten funktioniert das natürlich, wenn Sie sich mit einer anderen Person darüber austauschen.

Dieser Artikel soll verdeutlichen, dass Veränderungen nicht nur auf struktureller und gesetzlicher Ebene möglich sind. Wir alle können Veränderungen bewirken und das fängt bei der Reflexion der eigenen Identität und Vorurteile an. Diese veränderte Wahrnehmung wiederum kann sich positiv auf die Gestaltung von Strukturen, wie beispielsweise betriebliche Verordnungen, Hausordnungen oder sogar Vereinbarungen in der Wohngemeinschaft auswirken, indem individuelle Voraussetzungen und gesellschaftliche Unterschiede berücksichtigt werden.

In unseren Beratungen und Workshops arbeiten wir häufig mit Perspektivwechseln und spielerischen Übungen. Viele davon haben wir nicht selbst erfunden, sondern weiterentwickelt. Varianten des hier vorgestellten Gedankenspiels finden Sie zum Beispiel hier:

„Wie im richtigen Leben“. In: DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (2008): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit.

<http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/B3-ImRichtigenLeben.pdf>

Überlegungen zur Nutzung und sprachsensiblen Überarbeitung der Methode „Wie im richtigen Leben“. mangoes & bullets. Materialien für rassistismus- und herrschaftskritisches Denken und Handeln.

<https://www.mangoes-and-bullets.org/wp-content/uploads/2019/08/U%CC%88berlegungen-zur-Nutzung-und-sprachsensiblen-U%CC%88berarbeitung-der-Methode-Wie-im-richtigen-Leben.pdf>

In den nächsten Wochen veröffentlichen wir an dieser Stelle Artikel, in denen wir uns vertieft einigen Identitätsmerkmalen widmen: Welche Rolle spielen zum Beispiel Alter, Geschlecht, Herkunft, Behinderung und Klasse in der Coronakrise? Welche gesellschaftlichen Schief lagen und Diskriminierungen hängen mit den einzelnen Merkmalen zusammen?

Wir freuen uns auf Ihr Feedback zu den Artikeln unserer Reihe!